

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 127.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreihaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Sonntag, 8. Juli 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 2/3. d. M. wurde auf dem Anwesen des Kronenwirths Johann Holz hier „Bellevue“ der Versuch gemacht, den Bierkeller zu erbrechen, was behufs Ermittlung des Thäters veröffentlicht wird.

Den 6. Juli 1866.

R. Oberamtsgericht.
Herzog, Ser. Akt.

Vermischte Anzeigen.

Danksagung.

Denjenigen Frauen und Jungfrauen, welche auf meinen Aufruf so bereitwillig und schnell Feldbinden für die Truppen des 8ten Armeekorps zu spenden die Güte hatten, sage ich hiemit meinen freundlichsten Dank, mit dem Bemerkten, daß ich gestern 487 Stücke, die von hier eingesendet wor-

den sind, dem Kgl. Kriegsministerium zur Verfügung gestellt habe

G m ü n d, den 7. Juli 1866.

Stadtkommandant
Major Rümelin.

G m ü n d.

Danksagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden meines unvergeßlichen Satten Leonhardt Albrecht, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagt ihren tiefgefühlten Dank

die trauernde Gattin:
Christine Albrecht.

Eine eichene Bettlade und einen Kinderfessel hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Verlorener Ehering.

Ein solcher wurde vor acht Tagen verloren und wird dem Finder, welcher denselben der Redaktion d. Bl. überbringt, eine Belohnung von 1 Kronenthaler ausgesetzt.

G m ü n d.

Bei Unterzeichneter ist von heute an Schweinefleisch mit Speck 13 fr., abgespecktes 12 fr., sowie Schweineschmalz 26 fr. per Pfd. zu haben

Megger Blessings Wittwe.

G m ü n d.

Ein Bäckergefelle kann so gleich in die Arbeit treten. Wo? sagt die Redaktion.

Ein Regenschirm, brauner Lüstrezeug, ist verloren gegangen, und wird der gegenwärtige Besitzer ersucht, denselben abzugeben an die Red. d. Bl.

G m ü n d.

Auf die in Nr. 123. des Remsthalboten veröffentlichte Bitte um

Gaben für kranke und verwundete Soldaten

haben sich zur Empfangnahme von Unterstützungen aller Art bereit erklärt:

- 1) das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern,
- 2) ein Comité unter Leitung der Fräulein:

Marie Schwarz und Gertrud Maier,

- 3) ein weiteres Comité bestehend aus den Fräulein:

Marie Bichler,

Julie Faber,

Anna Forster,

Marie Kohn,

- 4) der Cassier des Bezirkswohlthätigkeits-Vereins: Herr Kaufmann Mayer am Markt.

Wir richten an Alle, welche ihr Scherlein zur Linderung der Lage der Verwundeten und Kranken beitragen wollen, die Bitte, ihre Gaben an eine der bezeichneten Adressen zu richten.

Außer den in dem allgemeinen Aufrufe aufgeführten Gegenständen und Geld ist Alles willkommen, da das, was sich nicht zur unmittelbaren Verwendung eignet, verworfen, und der Erlös zu Anschaffung des Benöthigten verwendet werden kann.

Zur Empfangnahme solcher Sammlungen hat sich auch:

das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern, und

Herr Kaufmann Maier am Markt,

bereit erklärt; ersteres ist erbötig, das Nöthige an Weißzeug zc. zc. unter Beziehung von beschäftigungslos gewordenen Mädchen anfertigen zu lassen.

Vom Mutterhaus sind zur Pflege verwundeter und kranker Krieger barmherzige Schwestern zur Verfügung gestellt, die, nachdem ihr menschenfreundliches Anerbieten höhern Orts dankbarst angenommen worden, in die Spitäler abgehen, sobald das Bedürfnis es erfordert. Es ist daher von Werth, daß sie gleich mit dem Nothwendigen ausgerüstet sind, und insbesondere auch mit Erfrischungen für die Kranken ankommen. Zu diesem Zwecke sind Gaben an Zucker, Citronen, Cigarren zc. sehr willkommen.

Wir bitten die geistlichen und die weltlichen Vorstände aller Gemeinden unseres Bezirks mit ihren Angehörigen, Sammlungen zu veranstalten, und sie hieher gelangen zu lassen. Zugleich benützen wir diesen Anlaß zu der Bitte:

den Bezirkswohlthätigkeitsverein durch Beitritt weiterer Mitglieder und regelmäßige Beiträge, die auch in kleinen Beträgen willkommen sind, zu kräftigen, und ihn damit in den Stand zu setzen, unter den drohenden schweren Zeitverhältnissen, in Verbindung mit der Privat- und öffentlichen Wohlthätigkeit auch seinerseits zur Linderung entstehender Noth beizutragen.

Den 5. Juli 1866.

Der Ausschuß des Bezirkswohlthätigkeits-Vereins,

in dessen Auftrag, der Vorstand:

Schemmel.

Meine seit 5 Jahren hier bekannten

Tressinetschnitten

für Magenleiden sehr zu empfehlen, bringe pr. Pfd. zu 36 kr. in gefällige Erinnerung.

W. Grauer, Conditor,
Schmiedgasse.

Erdbeer-Gefrorenes

wie auch

Citronen-Gefrorenes

über den Sonntag von 11 Uhr an empfiehlt

W. Grauer, Conditor,
Schmiedgasse,
vis à vis der Harmonie.

Gefrorenes,

Erdbeer & Orange empfiehlt Sonntag von 11 Uhr an

Jul. Bögenhardt, Conditor,
Schmidgasse

Kirschenkuchen

stets vorrätzig bei

W. Grauer, Conditor,
Schmiedgasse

Auf Jacobi d. J. wird in ein ev. Pfarrhaus des mittleren Nemstales ein **gutgeartetes Mädchen**

im Alter von 15-17 Jahren als gewöhnliche Hausmagd gesucht Näheres bei der Redaktion.

Es wird ein

Waschkessel

zum Einmauern und ein Sparherd gesucht. Näheres bei der Red.

Mein mittleres Logis habe ich bis Jacobi oder Martini zu vermieten. **Schmid's Wittwe,** bei der evangelischen Kirche.

G m i n d.

Ein einfach möblirtes kleines Zimmer wird zu mieten gesucht Von wem? sagt die Red. d. Bl.

G m i n d.

Im Hause des Herrn Laufer ist auf Jacobi ein Logis an eine stille Familie zu vermieten. Das Nähere zu erfragen bei der Red.

Neuestes.

München, 6. Juli. Die „Bayerische Ztg.“ versichert, daß gestern Abends keine Preußen in Fulda und Brückenau fanden, ebenso wenig heute Mittag bei Neustadt. (N. Z.)

Wien, 6. Juli. Der Preußen gemachte Friedensvorschlag Frankreichs zielt auf Räumung Böhmens und Wiedereinsetzung der deutschen Fürsten, so wie auf beiderseitige Verzichtsleistung hinsichtlich der Kriegsentschädigung. Die Annahme des Waffenstillstands unter diesen Bedingungen erscheint von Seiten Preußens zweifelhaft. Die Einmischung Rußlands ausichtlich der Abtretung Venetiens ist conditionell. (N. Z.)

Wien, 6. Juli. Preußen ist geneigt, einen zweiwöchentlichen Waffenstillstand zu schließen, über welchen FML. v. Gablenz noch vor Frankreichs Schritt zu unterhandeln beauftragt gewesen. Italiens Antwort bezüglich des Waffenstillstands ist ausweichend, indem auf den Vertrag mit Preußen hingewiesen wird. — Man fährt fort, den Baarvorrath der Bank nach Komorn zu schaffen. Graf Mensdorffs Bericht über die Nordarmee lautet düster, jedoch ist viel Material gerettet. (N. Z.)

Wien, 6. Juli. Der französische Waffenstillstandsvorschlag ist von Italien ausweichend beantwortet, oder, besser gesagt, abgelehnt worden. Preußen wurde schon vor dem 4. Juli durch FML. v. Gablenz ein Vorschlag Benedek's zu sechswöchentlicher Waffenruhe gemacht. Nachdem Preußen sich hierzu geneigt gezeigt, wurde der Vertrag zur Ratifikation hierher gesendet; letztere dürfte noch heute erfolgen. Der Kaiser hat die preussischerseits gestellten Bedingungen zugestanden um seiner Residenz die Schrecken der Invasion zu ersparen. (N. Z.)

Gestorben zu **Gmünd** den 6. Juli Abends 3 1/2 Uhr: Gottlob Dst, Saifenfieder, Ehegatte der Karoline geb. Hauffe, 77 Jahre alt, an Blasenleiden. Leiche: Sonntag 5 Uhr. Trauerhaus: hinterm Spital.

Stuttgart, 6 Juli. Verschiedene Anzeichen die nicht ohne Bedeutung sind, legen mir die Vermuthung nahe, daß die Preußen auf die schon stark im Zuge befindlichen Waffenstillstandsverhandlungen nicht eher eingehen werden, als bis auch Frankfurt und Mainz in ihren Händen ist. In Mainz ist ein großer Theil der Artillerie und Munition von den Preußen vor ihrem Abzuge weggeschafft worden. In der Festung liegt dem Vernehmen nach eine ziemlich starke Besatzung von Württemberg des 4. Infanterieregiments, das 5. Infanterieregiment soll jetzt auch noch dort eingetroffen sein. Die Preußen sind gegen die Linie des 7. und 8. Armeekorps vorgerückt, und haben die bayerische Vorhut auf das Hauptkorps zurückgedrängt. Sichere Nachrichten fehlen noch; das Treffen, gegen die Vorhut des bayerischen Armeekorps geführt, scheint anfänglich mit dem Rückzug der Preußen, nachher aber mit dem der Bayern geendet zu haben. Ich wiederhole, der Angriff gilt Frankfurt und Mainz. Wenn diese gefallen sind, wird wohl der Waffenstillstand zu Stande

kommen. Zweckmäßig wäre es, wenn sich unsere Truppen solange außer Kampf setzten, bis der Waffenstillstand abgeschlossen ist. Es ist sehr zweifelhaft, ob Blut, das jetzt vergossen wird, selbst wenn es auf unserer Seite siegreich verspritzt wird, der allgemeinen deutschen Sache auch nur einigen Vorschub leisten kann. — Unsere Gemeindebehörde hat in der jüngsten Sitzung, die an den gewöhnlichen Sitzungstagen gehalten wurde, beschlossen, die organisirten Corps zum Sicherheitsdienst zu verwenden, nachdem sich diese bereits dazu bereit erklärt hatten. Von den Vorbereitungen für Aufnahme von Kranken hofft man keinen Gebrauch machen zu müssen, da uns der Waffenstillstand aller Sorge entheben dürfte. — Außer den Schaumburg-Lippe-Soldaten, sind hier auch Weimar-Infanterie hindurchgekommen; man wollte diese in der Bundesfestung Mainz nicht belassen, weil die Leute von ihrer preussischen Gesinnung gar kein Geheimniß machten. Sie waren deshalb nicht sehr gut aufgenommen als sie hier durchkamen. — Was ich gestern über Verrath österreichischer Generale schrieb, möchte ich heute schon nicht mehr unterschreiben; oftmals steckt sich die Ungeschicklichkeit der Vorgesetzten hinter solche Anklagen und dem ferner stehenden ist ein bestimmtes Urtheil schwer. Den schlimmsten Verrath begehenden offenbar die zerrütteten Zustände in Oesterreich.

Aus Hohenzollern, 4. Juli. Morgen kehrt das in verschiedenen Ortschaften einquartierte Bataillon des 6. württembergischen Infanterieregiments nebst den Reiterzügen in die Garnison Ulm zurück und wird sofort durch Landwehrekompagnien ersetzt. Graf Leutrum, welcher nach Frankfurt sich begeben hat, wird heute zurück erwartet. — Die Herstellung der Telegraphenverbindung zwischen Sigmaringen und Mengen ist schleunigst angeordnet. — Auch die Bürgermeister haben die Leistung des geforderten Eides verweigert, und nur handgelübblich versprochen, gegen die Bundesregierung nichts unternehmen zu wollen. (D. B.)

Augsburg, 5. Juli. Das Mißtrauen und die Aufregung gegen die höchsten Kreise des Hofes in der Armee sind in bedrohlichem Anwachsen. Man beginnt auf die Familienbeziehungen des bayrischen zum preussischen Hofe hinzuweisen. Nur die schleunige Erkennung des Prinzen Carl durch einen energischen Obercommandanten und eine offene Erklärung der Regierung über ihr räthselhaftes politisches und militärisches Verhalten, wären im Stande, die aufgeregten Volksmassen zu beschwichtigen, welche die Preisgebung der wackern Hannoveraner besonders empört hat. (N. B.)

Der „Mainzer Anz.“ schreibt aus **Bingen**, daß dort auf dem Rathhaus die preussische Flagge wehe. Vom Johannisberge dagegen wehe die französische Tricolore, weil Fürst Metternich sein dortiges Besizthum angeblich der Kaiserin von Frankreich verkauft hat. (Fr. Z.)

München, 4. Juli. Ueber die scheinbare Planlosigkeit in den bisherigen Bewegungen der bayerischen Armee und die schneckenartige Langsamkeit ihres Vorrückens, im Vergleich mit der schlagfertigen Schnelligkeit der Preußen herrscht

räthselhaftes Dunkel. Vergeblich hat man bis jetzt darüber eine beruhigende Aufklärung in der „Payer. Ztg.“ erwartet. Eintheilen macht das Publikum seinem Unmuth in den stärksten Aeußerungen der Entrüstung Luft. Dazu wenigstens glaubt man einiges Recht zu haben, nachdem von Anfang an kein Zweifel bestanden, daß das bayrische Volk freudig opferbereit war, daß es seine Söhne und sein Geld der Regierung fast mit Begeisterung für einen unvermeidlichen Krieg zur Verfügung stellte. Täglich treffen hier Briefe bayerischer Offiziere von der Armee ein, enthalten aber gleichfalls weder aufklärendes noch beruhigendes. Wenn nicht die allernächsten Tage uns endlich militärische Thaten der Bayern aus Sachsen bringen, so dürfte die bereits tief aufgeregte Stimmung den äußersten Grad der Erbitterung erreichen. Aber auch die letzte Enttäuschung derer, die von dem Rattenkönig, deutscher Bund genannt, trotz aller Lehren der Vergangenheit Rettung aus der Noth und wenigstens im Augenblick der höchsten Gefahr ein rasches, einmüthiges und energisches Dreinschlagen auf den Feind erwarteten, wird dann eine frostlose sein. (A. 3.)

Coburg, 5. Juli. Vorgestern Abend ist der erste Zusammenstoß zwischen den bayrischen und den preussischen Truppen bei Barchfeld (unweit Salungen) erfolgt. Das Vorpostengefecht, welches sich da entspannt, scheint von keiner strategischen Bedeutung gewesen zu sein; doch wurden acht Wagen voll Verwundeter nach Meiningen geschafft. Im Laufe des gestrigen Tages hat ein zweites Gefecht zwischen Römheld und Meiningen stattgefunden, worüber wir jedoch noch nichts Genaueres wissen. Im Laufe des gestrigen Abends sind zwei Extrazüge mit bayrischen Verwundeten hier durchgegangen, wie man hört nach Bamberg. Hilburgshausen ist von den Bayern ganz geräumt; überhaupt hat sich die ganze dort stehende bayrische Armee unter dem Oberbefehl des Prinzen Karl westlicher gewandt, und scheint den Plan einer Besetzung des Thüringer Waldes aufgegeben zu haben. Die Zahl der dort stehenden Bayern soll gegen 20,000 betragen. — Dem Herzog Ernst, der nunmehr sich in Schlesien befindet, ist von Seiten Preußens die Integrität seines Landes ausdrücklich garantiert worden. Vor seiner Abreise in Gotha hat er „an seine lieben Gothaer“ eine Proklamation erlassen, während er von Coburg ohne Gruß geschieden ist. Coburg denkt vorwiegend großdeutsch. (A. 3.)

Fulda, 4. Juli. Seit dem Abmarsch unserer eigenen Truppen (am 20 Juni) mußten wir jeden Augenblick auf das Einrücken der Preußen gefaßt sein, zumal die Bayern, die in großer Stärke einige Stunden von uns lagen, keine Miene machten, hier einzuziehen. Gestern Morgen erschienen plötzlich die Kürassierregimenter Nr. 1 und 2 und Artillerie vom dritten Regiment in der Stadt. Das dritte Kürassierregiment lag in der Umgegend. Nachts gegen 12 Uhr wurden die Truppen allarmirt und marschirten aus, zugleich zogen Uhlanen ein, von der Röhre her kommend, die uns in der Frühe wieder verließen. Von Infanterie war kein Mann zu sehen, auch wußten die Truppen nicht anzugeben, wo sie stehen sollte. Heute Morgen früh 6 Uhr rückte das erste Kürassierregiment, das bereits über Hünfeld gegangen war, auf der Straße nach Rasdorf vor, wo bereits seit mehreren Tagen Preußen lagen, wie dieß hier wenigstens längst bekannt war. Nicht vor Rasdorf wird die Straße im Halbkreise von drei nicht unbedeutenden Höhen beherrscht (die bedeutendste, der Stallberg, erhebt sich an 800 Fuß über die nächsten Dorfschaften). Das Terrain ist außerordentlich coupirt und waldreich. Die schwere Kavallerie wagte sich, ob schon gewarnt von einigen Bauern, die den Wald für unsicher erklärten, immer weiter vor, bis sie plötzlich von allen Seiten ins Feuer gerieth, ohne selbst sich im geringsten wehren zu können. Schleuniger Rückzug war das einzige, was übrig blieb, zumal auch eine versteckt aufgestellte Batterie mit Kartätschen feuerte. Bayerische Artillerie trat nun auch ein, sie war aber in einer zu ungünstigen Lage, um mit Erfolg wirken zu können. Dabei verlor sie noch eine Kanone, da ein Schuß die Laffette zerschmetterte hatte. Die preussische Artillerie feuerte bis nach Hünfeld. Um 10 Uhr waren bereits sämtliche Truppen wieder hier, theilweise furchtbar

mit Roth bespritzt, da es gestern und heute fast ununterbrochen geregnet hat. Von Verwundeten sind 13 in hiesiger Stadt eingebracht, und werden in dem jetzt hier leer stehenden Lazareth verpflegt. Die Zahl der Todten beschränkt sich auf einige Mann, darunter ein Offizier (Fchr. v. Grafenstein), fast durchgehends von der 1 Schwadron des 1. Kürassierregiments. Es mögen auch Verwundete dem Feind in die Hände gefallen sein. Der Platz oder vielmehr das Defilé, wo dieser Unfall die Truppen traf, heißt das Queckmoor. Infanterie ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Doch sollen österreichische Truppen massenhaft in Schlitz liegen. Fast sämtliche Kavallerie geht wieder südwärts, da die Preußen ganz in der Nähe stehen. Das Betragen der Truppen ist musterhaft; freilich sind sie nur wenige Stunden in den Quartieren gewesen. — Seit zwei Stunden zweck- und planloses Hin- und Herziehen, wie überhaupt allgemeine Verdrückung zu herrschen scheint. Unkenntniß über die Stellung des Feindes und der eigenen Truppen scheint allgemeiner Uebelstand zu sein. Die Stadt scheint man aufgegeben zu haben. (A. 3.)

Wien, 5. Juli, Abends. Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, im Fall der Gefahr seine Sitzungen in Permanenz zu erklären, und seine Amtsthätigkeit einzustellen. Für den Fall der Gefahr ist Wien für eine offene Stadt erklärt. — Die Preußen haben Brexau (südöstlich von Olmütz, Knotenpunkt von drei Eisenbahnen) besetzt. — Erzherzog Joseph ist verwundet. (A. 3.)

Paris, 4. Juli. Die France bringt heute einen Artikel, in welchem sie, den entscheidenden Sieg Preußens meldend, sich über dieß Ereigniß nicht allarmirt zeigt. Wir entnehmen diesem Artikel folgendes: „Das gefährlichste, was für uns die Verträge von 1815 geschaffen haben, ist ein mächtiges Preußen. Von dem Tage an, an dem Preußen seine Grenzen überschreitend sich von der Nordsee bis an unsere Grenzen erstrecken würde, wäre das nicht allein die Aufrechthaltung dieser Verträge, es wäre ihre Verschlimmerung in dem für uns drohendsten Sinne. Preußen begreift es ohne Zweifel, und weil das Geschick seine ehrgeizigen Unternehmungen begünstigt hat, auf die es seit lange sann, wird das allgemeine Gefühl Europa's im Stande sein, es zurück zu halten. Ein souveränes Preußen in Deutschland, welches sein Uebergewicht an die Stelle des Bundesvertrags stellt, oder die deutschen Kräfte in's Gleichgewicht stellte, wäre für Frankreich eine so große Gefahr, daß keine Regierung im Stande wäre, es anzunehmen. Vereinigen wir uns von jetzt an im Gefühl des Patriotismus. Unter derartigen Umständen müssen die Parteien verschwinden, die Nuancen sich verwischen, die Meinungen sich nähern. Alsdann kann es im Lande nur Eine Stimme geben, nur Eine Seele, um die nationale Politik zu unterstützen, diejenige, welche uns unsere Interessen und unsere Würde als Großmacht fordern.“

Nachlese.

Frankfurt, 6. Juli. Die schon zum Destern ventilirte Frage über die Verlegung des Bundestags nach Ulm oder Regensburg, scheint jetzt ernster und bestimmter heranzutreten und soll man, im Hinblick auf die letzten auch Frankfurt so nahe gerückten Ereignisse auf alle Eventualitäten gefaßt sein. (A. C. B.)

Wien, 6. Juli. Das österreichische Hauptquartier befindet sich in Zwittau (auf mährischem Gebiet an der böhmischen Gränze). Die Preußen sind heute in Prag. In Troppau requirirten dieselben 36,000 fl., worauf sie wieder abzogen. Die Nachricht von ihrem Erscheinen in Jglau war ein falsches Gerücht. (A. 3.)

Bad Mondorf, (Großherzogthum Luxemburg) 5. Juli. Ein belgisches Blatt ließ sich neulich von Diederhosen (Thionville) schreiben: es seien Befehle gegeben, damit eine französische Armee von 100,000 Mann sofort auf der Luxemburg-Trierer Bahn befördert werden könnte. Zur Bestätigung dieser Nachricht dient die eben an die umliegenden französischen Gemeinden (Südgränze des Großherzogthums) ergangene amtliche Anweisung, sich zur Aufnahme von 10,000 Pferden bereit zu halten.

Erkönigin.

Erzählung von A. Langenbuch.

(Fortsetzung.)

Indem er rastlos weiter schritt, als gälte es noch ein fernes Ziel zu erreichen, bemerkte er es nicht, daß die Natur allmählig einen andern Charakter annahm. Jeder Laut erstarb, die Bäume standen dicht und dichter, sie wurden riesiger und grüne feuchte Moose und Schlingpflanzen zogen sich an ihnen empor. Einen Fußpfad gab es längst nicht mehr, er hatte sich unter hohem Laub in tiefem Waldesdunkel verloren, und ungeschickte Baumstämme kreuzten hier und da gänzlich die Bahn. Dann kam wohl auch ein leichtes Bläzchen; ein Sonnenstrahl stahl sich über die wichtigen Baumkronen und erweckte das Pflanzenleben, so daß Brombeergesträuch und niedriges Unterholz den Weg bald links, bald rechts verlegte. Das war ein ächter böhmischer Wald in seiner Urwüchsigkeit und tiefen Vernachlässigung.

Aber selbst diese düstere Waldeseinöde hatte ihre schwermüthige Schönheit. Oben wölbte sich ein majestätischer Dom dunkler Baumkronen; unten zogen sich feine Moose und Gräser vom zartesten Grün — an jedem Halmchen einen flimmernden Krystalltropfen bergend — über ganze Flächen dahin gleich einem grünen Sammtteppich, besäet mit Diamanten, auf dem seltsam geformte Flechten und Schwämme wie kleine Kobolde hervorlugten. Auch das Blümchen des Ankers hatte sich hierher verloren und träumte von einer sonnigeren Welt, der es angehörte.

O, zitterndes Blümlein Du,
Wie zart und bleich bist Du.
Träumst ewig vom Sonnenlicht,
Und nimmer küßt es Dich.
| Ein Loos man uns beschied,
Dir, Blume, und mein Lieb!
Vom Auge ungeschen,
Zu wellen und verwehn.

Zwei Stunden war Franka fortgewandert, da lichtete sich der Wald und zog sich allmählig aufwärts, sich endlich in einen kahlen Bergscheitel verlierend. Hier machte er Raft. Es bot sich seinem Blick eine größere Aussicht dar; das Bild einer düstern Waldromantik lag unter ihm ausgebreitet. Der Seite entgegen von der er gekommen war, fiel der Berg jäh ab. Fast senkrecht unter ihm in einer sumpfigen Niederung schoß ein schwarzes Wasser vorüber; seine feuchten Ufer säumte, soweit das Auge reichte, ein Wirrsaal von Schilf und Erlengebüsch. Etwas weiter entfernt standen eine Anzahl verdorrter Nieseneichen und streckten ihre nackten Arme weit umher, den düstern Eindruck vermehrend.

Franka kannte diese Gegend nicht, sie war ihm völlig fremd, denn er war, gleich den meisten Burschen seines Orts, noch nicht über die Grenzmarken des eigenen Bezirkes hinaus gekommen. Er befand sich offenbar in einer fremden Herrschaft, und der Wald, der ihn rings umgab, konnte nach seinem Dafürhalten kein anderer als der „Einödenwald“ sein, der eingedenk der Sagen, die von ihm im Volksmund lebten, nicht allein der Aufenthalt des sog. losen Gefindels war, sondern den der Aberglaube auch noch mit bösen Geistern aller Art bevölkerte. Das schwarze Wasser da unten mußte

demnach der reizende Fühlbach sein, dies gefürchtete Wasser, das in der Frühlingszeit so großen Schaden anrichtete, und dessen Ausläufer weiter unten im Lande die Mühlen trieb, hatte hier im Einödenwald seinen Ursprung.

Wenn auch die Betrachtung und das Nachdenken über diese düstere und fremdartige Umgebung einen Wechsel in Franka's Stimmung hervorrief, und das jüngst Erlebte in den Hintergrund drängte, ein Gefühl von Furcht und Alleinsein floßte sie ihm nicht ein; im Gegentheil, sie sagte seiner Stimmung nicht zu. Hatte er doch schon als Kind immer eine Vorliebe für den Wald gehabt, und oft eine Sehnsucht nach dessen dunklem Schatten und tiefer Stille empfunden; heute fühlte er die volle erbebende, dieß Alles fern vom Geräusche der Menge zu genießen.

Selbst die Möglichkeit, hier die Nacht zuzubringen, schreckte ihn nicht; er war zwar nicht frei vom Aberglauben, aber er hatte ein muthiges Herz und ein gutes Gewissen.

Um auszuruhen, setzte er sich auf einen Stein, deren mehrere in der Runde umher lagen, in ihrer Mitte ein Häuflein Asche und Kohle bergend, wahrscheinlich die Ueberreste einer Zigeuner Wirtschaft.

Franka stellte Betrachtungen an; der üppige Wald, durch den er bis hierher gedrungen, nahm nach der Höhe zu merklich ab, ja der Fleck, auf dem er sich befand, war fast öde und traurig. Verkrippelte Tannen standen ringsumher, und durch ihre spärlichen Kronen blies der Wind ein leises Klage Lied.

Vielleicht erweckten diese Töne in der Seele des jungen Mannes die Melodien wieder. Er nahm seine Geige hervor, zog die zerrissenen Saiten auf, stimmte sie, und begann zu spielen, erst leise, dann lauter. Indem er sich mehr und mehr in das Reich der Töne verlor, vergaß er seine Umgebung und seltsame Lage. Seine Phantasie schuf sich selbst eine Welt, und bevölkerte sie mit Gestalten, seine Geige führte die Ansprache, bald in zarter lieblicher Weise, dann in leidenschaftlichem, wildbewegtem Tanze, je nachdem seine Stimmung wechselte. So phantasierte er eine geraume Weile fort. Da — vom Nachtgebot des Schreckens — verstummten auf einmal seine Saiten und seine Arme sanken herab. Hatte wohl sein Spiel das Reich der Geister aufgeregt? — An der grünen Wand der alten Fichten ihm gegenüber hatten sich die Zweige geöffnet, und hier stand, halb sichtbar vorgebeugt, wie laufend, eine weibliche Gestalt von wunderbarer Schönheit, ein feiner jugendlicher Mädchenkopf, umspielt von Locken, aus deren Fülle die schneeweißen Blätter einer frischen Wasferlilie hervorlugten; den schlanken Leib, noch halb verborgen, umfloß ein schneeweißes luftiges Gewand.

(Fortf. folgt.)

Bei einem Gewitter bei Bondorf an der Donau (Niederbayern) wollte der Söldner und Gemeindevorsteher Spitzer in der Nähe des Dorfes Nachmittags halb 3 Uhr Heu nach Hause fahren. Schon war man beim letzten Schober zum Aufladen angelangt, als ein Blitzstrahl den auf dem Wagen befindlichen Spitzer traf und ihn tod vom Wagen schleuderte hochauflodernd gleich einer Todtenkerze, stand der mit Heu beladene Wagen in Flammen.

Ergebnis des Fruchtmarktes am 4 Juli 1866

Getreide- Gattungen.	Voriger Woch.		Neue Aufschr.		Belamint- Wetrag.		Heutiger Verkauf.		Im Markt geschlehen.		Höchster Durchschn. Preis.		Niedriger Mittels- Preis.		Niederster Durchschn. Preis.		Verkaufs- Summe.		Durchschnitts-Preis		
	Sack	Sack	Sack	Sack	Str.	Wf.	Sack	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen	—	29	31	90	43	—	6	36	6	31	6	15	589	37	—	29	—	—	—	—	—
Wazzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Serfle	2	—	—	—	—	—	4	80	—	—	—	—	4	35	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Malz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	2	29	31	95	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	611 37

Schranen-Ruffsch, Rudorff sen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. K. Schner.

Frankfurter Cours vom 5. Juli 1866.

Pistolen	9 fl. 36 - 38 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56 - 58 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 14 - 16 fr.
Holl. Sehguldenstücke	9 fl. 36 - 39 fr.
Randbau'aten	5 fl. 26 - 29 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 28 - 32 fr.